



Heute Ruhetag

Was früher ganz selbstverständlich war, sich abends spontan entscheiden zu können, zum Beispiel bei seinem Lieblings-Kroaten oder Griechen Essen zu gehen, führt oft zu einer Enttäuschung, denn an der Tür hängt das Schild „Heute Ruhetag“. Bei der Terminplanung achte ich also sehr genau darauf, nicht am Montag zu „Radl“ gehen zu wollen und dienstags nicht zu „Kostas“.

Bei immer mehr Restaurants steht allerdings nicht „Ruhetag“, sondern „Geschlossen“ am Eingang. Anfang April meldete **BILD**: „In Alt-Tegel bleibt die Küche kalt, denn der Ofen ist aus: Allein im März haben drei beliebte Restaurants dicht gemacht – das Fisherman's, das Aarju und das Haxnhaus.“

Der Hotel- und Gaststättenverband **DEHOGA** hat unter 3.175 gastgewerblichen Unternehmen eine Umfrage durchgeführt. Das Ergebnis ist erschreckend: „Die Betriebe beklagen Umsatzverluste, Kostensteigerungen sowie die Folgen der Mehrwertsteuererhöhung.“ Zwar wurde die Mehrwertsteuer nicht erhöht, sondern nach der Coronabedingten Absenkung auf sieben Prozent, wieder auf den alten Stand von 19 Prozent zurückgeführt, dennoch ist diese Teuerung bei den Kunden angekommen.

„In 23 von 27 Ländern gilt ein reduzierter Steuersatz. In einer ganzen Reihe von Staaten kassiert der Staat zehn Prozent, wenn Menschen auswärts essen, beispielsweise in unseren Nachbarländern Österreich, Frankreich und Italien. In Polen und Ungarn ist der Fiskus in diesem Punkt sogar noch bescheidener.“, schreibt der **stern**.

„Angesichts der vielfältigen Herausforderungen ist die Politik gefordert“, sagt DEHOGA-Präsident **Guido Zöllick**. „Wir erwarten dringend Maßnahmen zur Entlastung und Stärkung der Betriebe.“ Dazu gehören für ihn konsequenter Bürokratieabbau, mehr Flexibilität für die Unternehmer und einheitlich sieben Prozent auf Essen.

„Laut der bundesweiten Verbandsumfrage setzten die Gastronomen und Hoteliers im März durchschnittlich 5,7 Prozent weniger um als im Vorjahr. Auch das so wichtige Ostergeschäft lief nur verhalten. 35,9 Prozent der Betriebe berichten von einem ‚guten bis sehr guten Verlauf‘. 35,9 Prozent bezeichnen den Verlauf ihres Ostergeschäfts als ‚befriedigend‘. Diesen gut 70 Prozent stehen 28,2 Prozent gegenüber, die ihre Geschäfte mit ‚schlecht bis sehr schlecht‘ bewerten. Denn für die meisten Betriebe lief das Ostergeschäft (57,1%) schlechter als im Vorjahr.“, teilt DEHOGA in einer Pressemeldung mit.

„Die Betriebe müssen nicht nur fehlende Umsätze, sondern zugleich steigende Kosten verkraften. Die Kosten für Lebensmittel lagen durchschnittlich um 16,2 Prozent höher als im Vorjahr, die von Getränken um 12,2 Prozent. Die Personalkosten stiegen um durchschnittlich 13,9 Prozent. Die steigenden Personalkosten werden von den Betrieben als die derzeit größte Herausforderung angesehen, gefolgt von der Anhebung der Mehrwertsteuer für Speisen in der Gastronomie zu Jahresbeginn sowie den höheren Kosten bei Lebensmitteln und Getränken. Die Hoteliers und Gastronomen leiden darüber hinaus unter der zunehmenden Bürokratie und den steigenden Energiekosten.“

Auch der Blick in die Zukunft bereitet dem Gewerbe Sorgen. „45,1 Prozent der Betriebe erwarten eine weitere Verschlechterung ihrer wirtschaftlichen Situation, nur 15,5 Prozent der Unternehmer geben sich zuversichtlich und hoffen auf bessere Geschäfte. 39,4 Prozent gehen von „gleichbleibenden“ Geschäften aus.“, heißt es in der Studie.

„Viele Betriebe spüren eine wachsende Preissensibilität und Konsumzurückhaltung der Gäste“, berichtet Zöllick und verweist auf die Umfrageergebnisse. „Dannach beklagt jeder zweite Betrieb Umsatzverluste (48,7%) und Gewinnrückgänge (54,0%). 53,9 Prozent zählen weniger Gäste, ein Drittel der Betriebe (34,2%) meldet einen niedrigeren Durchschnittsbetrag pro Gast.“

Restaurants sind mehr als nur ein Ort, an denen man etwas zu Essen und Trinken bekommt. Es sind Treffpunkte im Kiez, die eine große Bedeutung für viele Menschen haben. Anders als das in der eigenen Wohnung möglich wäre, kommt man hier mit den Nachbarn zusammen, um über Gott und die Welt zu sprechen. Für den erschwinglichen Zugang zu diesen Orten muss der Staat durch ein bezahlbares Steuersystem sorgen.

Ed Koch